

[jedem anfang wohnt ein zauber inne]

[...]

WIE KOMMT ES, DASS AUS DEM EINEN BEGABTEN JUNGEN MENSCHEN EIN GEFEIERTER KLAVIERVIRTUOSE WIRD, WÄHREND DER ANDERE EBENSO BEGABTE JUNGE MENSCH SPÄTER ALS BARPIANIST DURCH SEINE KARRIERE TINGELT? NUR TALENT, FLEIß UND GLÜCK? MENTALE STÄRKE? EISERNER WILLE?

„ZUM TEIL IST ES SCHLICHTWEG DIE KÖRPERHALTUNG“, WAR SICH DER KÜRZLICH VERSTORBENE PROFESSOR ANDREAS OTTO VON DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER IN ROSTOCK (HMT) SICHER.

Professor Otto widmete sich gemeinsam mit Spezialisten verschiedener Fachrichtungen der biomechanischen und psychologischen Analyse pianistischer Bewegungsabläufe. Daraus sollten Aussagen für ein möglichst effektives Training abgeleitet werden.



Professor Andreas Otto (l.) und Dr. Olaf Reis (r.) testen umfangreich die ideale Sitzposition für einen Piano-Studenten der HMT.
FOTO: MSP

„Klavierspiel ist ein hochgradig dynamischer Prozess“, erläuterte Otto den Ausgangspunkt seiner Überlegungen. „Und wie alle dynamischen Prozesse ist er sehr empfindlich gegenüber den Anfangsbedingungen, unter denen er sich vollzieht.“

Eine dieser Anfangsbedingungen ist die Körperhaltung, mit der ein Pianist seinem Instrument begegnet. Man kann es sich vorstellen wie die Situation in einem Gespräch. Sitzen wir dem anderen aufrecht gegenüber, auf Augenhöhe sozusagen? Mit einem gewissen Abstand,

der den Raum für das Gespräch definiert? Oder begegnen wir ihm mit Ängstlichkeit, machen uns klein und kriechen heran? „Faszinierend daran ist, dass das Ganze in zwei Richtungen funktioniert“, so Dr. Olaf Reis, Psychologe an der Rostocker Universität und Forschungspartner von Professor Otto. „Unsere Einstellung beeinflusst – unbewusst – die Körperhaltung. Umgekehrt wirkt sich die – bewusst – gewählte Körperhaltung aber auch auf unsere Einstellung aus.“ Dieser Effekt ist vom Lachen bekannt. Wir lachen, wenn wir froh sind; umgekehrt werden wir froh, wenn wir einfach anfangen zu lachen.

In einer ersten Studie spielten deshalb Studenten der HMT ein kurzes Klavierstück aus zwei verschiedenen Sitzpositionen heraus. Sitzhöhe und Sitzabstand wurden jeweils verändert. Als Ergebnis änderte sich zum einen der Klang, zum anderen aber auch tatsächlich das Gefühl, das die Studenten beim Spielen hatten. „Eher hoch als tief, eher weit als dicht“, beschrieben sie die ihnen zweckmäßigste Sitzposition.

Die Vermutung liegt nun nahe, dass eine gut gewählte Ausgangsposition das Training optimiert. Finden die Klavierschüler die für ihren Körper besten Anfangsbedingungen heraus, kann das weitere Spiel bewusster, angstfreier und gesünder gestaltet werden. Eine These, die sicher auch für andere Musiker von Interesse sein dürfte, besonders aber für Pianisten, stellen sie doch in der über Jahre an der HMT gehaltenen Musikersprechstunde die mit Abstand größte Instrumentengruppe.

Der Entwicklungsprozess zum Musikprofi glich bisher einem Ausscheidungsrennen, ohne dass die Ausgeschiedenen die Gründe der Disqualifikation erfuhren. Die Sieger betrachteten sich deshalb auch selbst zwangsläufig als Wunder. Erst jetzt können allmählich Erkenntnisse der

Hirnforschung, Muskelphysiologie und Trainingswissenschaften als numerische Modelle für den einzelnen Musiker nützlich werden. Damit helfen Musikermedizin und Musikphysiologie, spielbedingte Erkrankungen und Leistungsbehinderungen zu verstehen und zu verhindern. Neben einem mathematischen Modell, welches unter Einbeziehung der individuellen körperlichen Parameter eine Energiebilanz liefert, wurden in dem Rostocker Forschungsvorhaben insbesondere psychologische Faktoren der spieltechnischen Ökonomisierung beachtet. Dieser Teil des Projektes widmete sich speziell dem Effekt der Angstreduktion, mit interessanten Zwischenergebnissen. „Wir haben die Angst eines Klavierstudenten während des Vorspiels dabei in zwei Komponenten zerlegt“, erläutert Dr. Reis. „Zum einen besteht sie unserer Meinung nach aus momentaner, an die Vorspiel-, Übungs- oder Prüfungssituation gebundener spezifischer Angst, der so genannten state-Angst. Zum anderen aus einer ontogenetisch erworbenen, unspezifisch wirksamen, situationsübergreifenden dispositionellen Ängst-

lichkeit, der so genannten trait-Angst. Insbesondere die Situationsangst scheint gut auf Veränderungen der Sitzposition zu reagieren. Wobei interessanterweise nicht nur die neue Sitzhaltung an sich, sondern auch die Tatsache, dass sie überhaupt einmal verändert wurde, angstlösende und entspannende Effekte zeigt.“ Vergleichbar ist das vermutlich einer Fußballmannschaft, die das Siegen verlernt hatte, moralisch am Boden war und nach einem Trainerwechsel und leicht veränderten Trainingseinheiten plötzlich wieder Spiele gewinnt.

Gegenwärtig wird für einen noch aussagekräftigeren Modellversuch eine Videodatenbank von Studenten der HMT und Schülern der Kreismusikschule Nordvorpommern, Regionalstelle Ribnitz, aufgebaut. Verfeinerte physiologische und psychologische Untersuchungen unter Einbeziehung von biomechanischen und trainingswissenschaftlichen Überlegungen in Zusammenarbeit mit der Universität Rostock könnten sich in Zukunft zu einem äußerst nützlichen und „heilsamen“ Forschungsfeld etablieren.

MUSIKERMEDIZIN



Aus dem Nachruf des Rektors der HMT, Professor Christfried Göckeritz, auf Professor Andreas Otto:

Unerwartet ist vor wenigen Wochen unser geschätzter Kollege Andreas Otto von uns gegangen. Angesichts seines Todes fallen Worte schwer: Andreas Otto hat in seinem Leben, in seiner Arbeit vieles nicht zu Ende bringen können. Er hatte noch viele Pläne. Das Musizieren hat ihn genauso begeistert wie das Nachsinnen über die Musik. Pädagogische Fragen beschäftigten ihn oft und intensiv vor dem Hintergrund erklärbarer Zusammenhänge beim Instrumentalspiel. Bei alledem stand der Mensch, standen die ihm anvertrauten Studierenden im Mittelpunkt seines Bemühens. Respekt und Verantwortung vor ihren Begabungen zeichneten seine Lehrtätigkeit aus.

Andreas Otto, geboren 1957, erhielt seinen ersten Unterricht am Konservatorium „Rudolf-Wagner Régeny“ in Rostock. Von 1978-1983 studierte er bei Professor Hellmuth Nagel an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin und schloss seine Studien mit dem Solistenexamen ab. Er arbeitete als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter. Im Juni 2005 wurde er an der HMT zum Honorarprofessor ernannt. Nach schwerer Krankheit verstarb Professor Otto am 25. Dezember 2006.

Kontakt

Hochschule für Musik und Theater Rostock
Beim Katharinensstift 8
18055 Rostock
E-Mail: hmt@hmt-rostock.de
www.hmt-rostock.de